

Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 26

Rudolf Maurer

„... so ist mein Faust dein Tod!“

Die Konversion Friedrich Augusts von Sachsen
und die polnische Glocke

Baden 2000

I. Die Konversion Friedrich August des Starken

Ankunft und Badekur Friedrich Augusts in Baden

*August II., der Starke, als Friedrich August I. Kurfürst von Sachsen (seit 1694), König von Polen (1697 - 1706, 1709 - 1733), *Dresden 12. 5. 1670, + Warschau 1. 2. 1733, ... trat 1697 zum Katholizismus über, um zum König von Polen gewählt zu werden. August nahm auf der Seite Peters d. Gr. am Großen Nordischen Krieg gegen den schwedischen König Karl XII. teil, der ihn im Frieden von Altranstädt 1706 zum Verzicht auf die Krone Polens zugunsten von Stanislaw Leszczyński zwang. Nach der Niederlage Karls XII. bei Poltawa (1709) gewann er mit russischer Hilfe die Krone zurück. Sein Versuch einer absolutistischen Stärkung des Königtums (1716) scheiterte. In der folgenden Friedenszeit hielt er nach dem Vorbild Ludwigs XIV. Hof und ließ seine Residenzen Dresden und Warschau im Stil von Versailles ausbauen; er ruinierte dadurch die sächsischen Finanzen ..., so meldet der Brockhaus.¹*

Die hier so kurz erwähnte Konversion fand in der kleinen Stadt Baden bei Wien statt und sorgte dort immer wieder für Aufsehen - Jahrhunderte lang!

Es begann mit einem protokollarischen Problem. Am 21. Mai 1697 wurde noch für denselben Tag die Ankunft des Kurfürsten von Sachsen zu einer Badekur angekündigt. Richter und Rat der Stadt Baden hatten nun in aller Eile zu überlegen, wie er zu begrüßen war. Prominente Gäste pflegte man nämlich feierlich vor dem Wienertor zu empfangen und dann mit Pauken und Trompeten in ihr Quartier zu ge-

¹ 18. Aufl., Mannheim 1987, s.v. August, Herrscher, Polen-Sachsen 3.

leiten. Der Stadtrichter und die Herren des Inneren und Äußeren Rates erschienen dabei im langen schwarzen Mantel, wie ihn das spanische Hofzeremoniell vorschrieb. „Aufwarten“ nannte man diese publikumswirksame Feierlichkeit, die natürlich genauso Werbung für die Kurstadt wie Ehrung für den Begrüßten war. Im Falle des Kurfürsten von Sachsen entschied man sich freilich dagegen, weil einer der Ratsherren zu bedenken gab, daß man der verwitweten Königin von Polen, einer Schwester des Kaisers, unlängst auch nicht aufgewartet habe - diese Ungleichbehandlung könnte der Kaiser übelnehmen.²

Aber auch ohne Musikbegleitung fand der Kurfürst mühelos zu seinem Quartier. Es handelte sich wahrscheinlich, wie das bei hochadeligen Gästen üblich war, um das Augustinerkloster. Jedenfalls stand ihm dessen sonst abgeschlossener Garten für seine Geheimverhandlungen zur Verfügung. Seine Kur absolvierte Friedrich August abwechselnd in den beiden Bädern, die dem Hochadel vorbehalten waren, dem Frauenbad (offiziell damals „Unser Lieben Frauen Wildbad“)

² Vgl. hier Anhang 1.

Augustinerkloster und Frauenbad (mit Zwiebelturm, an die Kirche angebaut) - idealisierte Ansicht 1714

und dem Herzogbad. Da mag es dem lebenslustigen Sachsen großen Spaß gemacht haben, unter den leinenbehemdeten Damen und Herren Badegästen zu wandeln und attraktive Persönchen anzuspritzen (was zwar gegen die Badeordnung verstieß, aber nach Ausweis der Abbildungen durchaus üblich war). Da die Badedauer extrem lang war (von vier Stunden aufwärts!), ließ er sich wohl gelegentlich einen frischen Trunk oder ein paar kräftigende Speisen ins Badebecken nachbringen. Auch das war zwar verboten, doch waren für schwächliche Personen Ausnahmen vorgesehen - und schwächlich ist doch wohl jeder Gast, sonst würde er ja gar keine Kur machen!?

Das Herzogbad, 1672

Die Geheimverhandlungen

Viel interessanter jedoch waren die geheimen nächtlichen Aktivitäten des Kurfürsten. „Rein zufällig“ nämlich weilte gerade ein weiterer prominenter Kurgast in den Mauern Badens: Christian August, Bischof von Raab (heute Győr) und Herzog von Sachsen, also ein Verwandter des Kurfürsten. Im Augustinergarten trafen sich die herzoglichen Vettern öfters zu Gesprächen unter vier Augen. Gelegentlich spazierten sie auch, immer zu zweit, aus der Stadt hinaus in den Garten des Bürgerspitals oder auf den Kalvarienberg. Diese Treffen erfolgten unter strengster Geheimhaltung, meist um ca. 3 Uhr früh. Thema war natürlich der geplante Übertritt des Kurfürsten zur katholischen Kirche. Einerseits dürfte dieser beschlossene Sache gewesen sein, denn wenn Friedrich August König des katholischen Polen werden wollte, führte kein Weg daran vorbei. Andererseits war eine solche Konversion emotionell belastet, zählte doch Sachsen zu den traditionellen Vorkämpfern des Protestantismus. Wahrscheinlich gab es auch Verfahrensfragen zu klären, jedenfalls wurden die Diskussionen gelegentlich recht lautstark.³ Der Durchbruch erfolgte in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai. Um oder nach Mitternacht dieses Freitags bestiegen der Kurfürst und der Bischof den Kalvarienberg, damals wohl ein Modespaziergang, denn erst 1691 hatte der Stadtrichter Michael Schlachtner hier eine neue Bergstation gestiftet.⁴ In dieser stimmungsvollen Umgebung, vor der massiven Kapelle, wo auf hochaufragenden Kreuzen Christus zwischen den beiden Räufern hing, erklärte der Kurfürst

³ Vgl. hier Anhang 5.

⁴ StA B (= Stadtarchiv Baden), Ratsprotokoll 1688 - 1691, f. 184v.

seine inneren Widerstände für überwunden, erkannte die Lehren Luthers als Irrlehre an und wollte sich fortan zur katholischen Kirche bekennen, ja notfalls sogar für sie sterben. Auf der Stelle legte er bei seinem bischöflichen Vetter die Beichte ab und empfing das Sakrament der Buße.

Der Badener Kalvarienberg, errichtet 1691

Bei allem politischen Hintergrund scheint der Konfessionswechsel für den Kurfürsten doch ein erschütterndes Ereignis gewesen zu sein, denn auf dem Rückweg vom Kalvarienberg, mitten im Spitalgarten, fiel ihm plötzlich noch etwas ein. „Ich muß noch was beichten“, rief er, fiel vor dem Bi-

schof auf die Knie und lieferte unter Tränen eine Fortsetzung seiner Beichte.

Der Schauplatz des Geschehens

1. Augustinerkirche, -kloster und -garten; 2. Frauenbad; 3. Herzogbad

4. Haus des Johann Steiner; 5. Spitalgarten; 6. Kalvarienberg (da der Theresiengarten und die Serpentinaen noch nicht existierten, mußte der lange Weg über die Einsiedelei (linker Ausläufer) genommen werden.)

Die Konversion

Die Konversion eines protestantischen Fürsten war natürlich ein Triumph für die ganze katholische Kirche, und entsprechend erleichtert war auch der Bischof von Raab, daß die Sache zu diesem Ende gekommen war. Am Samstag feierte er in der Loretokapelle des Augustinerklosters eine Dankmesse. Aber noch war nicht alles erledigt. Am Dreifaltigkeitssonntag, dem 2. Juni, wieder um drei Uhr früh, begaben sich Bischof und Kurfürst nochmals in den Spitalgarten. Dort empfing der Neubekehrte in einem kleinen Lusthäuschen erstmals die hl. Kommunion nach katholischem Ritus, worauf noch ein längeres Gespräch der Vettern folgte.

Als die beiden den Garten verlassen wollten, hörten sie plötzlich ein Rascheln. Ein rascher Blick hinter ein Gebüsch machte es offenkundig: Die Kommunionsspendung war von einem Mann belauscht worden! Ungnädig fragte der Kurfürst, wer er sei. Dem Ertappten war der prominente Kurgast wohlbekannt: „Euer kurfürstliche Durchlaucht,“ sagte er, „ich bin der Gärtner!“ Tatsächlich, es war der bürgerliche Gärtner Lorenz Paugger, der den Garten des Bürgerspitals gepachtet hatte und täglich vor Sonnenaufgang mit seinem Gesellen gießen ging. Den Gärtnergesellen Andreas Weichinger hatte der Kurfürst gar nicht gesehen, und der verhielt sich natürlich unauffällig. Aber noch sollte die Konversion geheim bleiben, und so sprach der Kurfürst eine eindrucksvolle Drohung aus: „Wan du von dem, was du etwan gesehen, etwas sagest, so ist mein Faust dein Tod!“ Damit gingen die Sachsen, und die Gärtner hüteten sich, das Geheimnis zu verletzen - nicht umsonst führte der Kurfürst den Beinamen „der Starke“, angeblich konnte er mit bloßer Hand Hufeisen zerbrechen, Münzen zusammenbiegen, Ei-

senstangen wie Draht eindrehen und seinen Trompeter auf der flachen Hand beim Fenster hinaushalten!⁵

*Das Haus des Johann Steiner,
heute Schratthaus*

Nun mußte noch, wohl vor Zeugen, der offizielle Akt der Abschwörung des Protestantismus und der Aufnahme in die katholische Kirche vollzogen werden. Der Bischof wählte dafür sein Quartier in Baden, das besonders geeignet war, handelte es sich doch um eines der größten und vornehmsten Häuser der Stadt, das des ehemaligen Stadtrichters Johann Steiner, heute Schratthaus, Renngasse 1 - vielleicht führte es damals bereits den seit 1768 belegten Hausnamen „zur Römischen Krone“.⁶ Auch die praktische Seite wurde nicht

⁵ ROLLETT, Chronik Bd. 1 (Baden 1880), S. 207.

⁶ Vgl. hier Anhang 3. - Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Dienstbuch 1699, f. 4r. - StA B, Ratsprotokoll 1766-1780, f. 49r. - Im Jahre 1897 tauchte in mehreren Zeitungen eine „Abschwörungs-Formel“ auf, die man dem Kurfürsten abverlangt habe. Abgesehen vom Inhalt wird sie schon durch die unsinnige Angabe entlarvt, daß sie von Bischof Christian August unterzeichnet sei (statt, wie zu erwarten, von dem neo-katholischen Kur-

vergessen. Der Bischof stellte dem Kurfürsten ein schriftliches Attest über seine Konversion aus, das zur Sicherheit auch ins Protokollbuch des Badener Augustinerklosters eingetragen wurde.

Nach all diesen anstrengenden geistlichen und politischen Ereignissen ließ sich der Kurfürst noch am Dreifaltigkeitssonntag im Spitalgarten ein Mittagmahl decken, bei dem es dem Vernehmen nach recht fröhlich herging. Tags darauf reiste der Kurfürst nach Laxenburg ab, um dem Kaiser die bischöfliche Bestätigung seiner Konversion zu überreichen und von seinen Absichten auf den polnischen Thron Mitteilung zu machen. Der Kaiser händigte die Bestätigung dem Bischof Johann Philipp von Passau aus, der als kaiserlicher Sondergesandter zur polnischen Königswahl bestimmt war und dort mit Hilfe des Dokumentes Stimmen für den sächsischen Kurfürsten gewinnen sollte. Bei aller spirituellen Dimension, die das Ereignis der Konversion anscheinend auch hatte - im Grunde handelte es sich offensichtlich um ein längst abgekartetes politisches Spiel.

Der zweite Hauptakteur, der Bischof von Raab, begab sich nach dem Festmahl in die Augustinerkirche und zelebrierte dort eine feierliche Litanei, bei der der Chor der Mönche sang, viele Mitglieder des Wiener Adels anwesend waren und das Volk ob der ungewöhnlichen Feierlichkeit und Begeisterung des Bischofs höchst erbaut war.

Um den Grund des fröhlichen Festmahls, der Abreise des Kurfürsten und der Freude des Bischofs wußte freilich niemand, denn die allzu aufmerksamen Gärtner, der Quartiergeber Johann Steiner und erst recht natürlich der Bischof

fürsten). Es handelt sich wohl um ein antikirchliches Machwerk der Aufklärungszeit, das Rollett in seiner radikal antiklerikalen und antikirchlichen Einstellung nicht als solches erkennen konnte (vgl. Hermann ROLLETT, Neue Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien, Bd. 10 (Baden 1897), S. 47f.).

bewahrten Schweigen. Erst Anfang August drangen die ersten Gerüchte an das Ohr des Badener Stadtrichters. Am 8. August bestellte er die beiden Gärtner aufs Rathaus und ließ ihre Aussagen zum Thema protokollieren - ebenso wie es auch die Augustiner aus ihrem Blickwinkel in ihrem Protokollbuch bereits getan hatten. Selbst einer Eintragung im städtischen Gedenkbuch wurde das außerordentliche Ereignis würdig befunden!⁷

II. Die polnische Glocke

Eine einmalige Chance

Die Anteilnahme von Richter und Rat an der Konversion des sächsischen Kurfürsten beschränkte sich nicht auf das rein menschliche Interesse und die Freude an der Sensation, die solche Ereignisse zu allen Zeiten geweckt haben, sondern man rechnete sich dabei eine Chance aus: Wenn Friedrich August nun König von Polen wurde, so verdankte er das zu allererst seiner Konversion. Diese aber verdankte er niemand anderem als der Stadt Baden, der versöhnlichen Stimmung, die hier in der Luft liegt usw. usw. Da hatte die Stadt doch wohl Anspruch auf ein kleines Gegengeschenk, ein königliches natürlich! Eine äußerst passende Gabe wäre z.B. eine große Glocke für den Kirchturm der Stadtpfarrkirche gewesen. Leider war der Kurfürst schon längst abgereist, aber man sandte ihm sogleich - über die Vertreter des Bischofs von Raab in Wien - eine Bittschrift nach.⁸

⁷ Die angeführten Dokumente sind hier im Anhang abgedruckt. Die obige Darstellung beruht, soweit nicht ausdrücklich anders angegeben, auf diesen Grundlagen.

⁸ Vgl. hier Anhang 6 und 9.

Wie kam man gerade auf eine Glocke? Im Türkenkrieg des Jahres 1683 war die Pfarrkirche Baden St. Stephan ausgebrannt, fast zwanzig Jahre dauerte es, bis der Kirchturm wieder ein Dach bekam. Auch die Glocken gingen verloren. 1688 gab man bei dem Badener Glockengießer Ludolf Overlach eine kleine Glocke in Auftrag, die provisorisch in der Turmruine aufgehängt wurde. 1697 wurde der bis heute bestehende elegante Zwiebelturm errichtet, womit die Frage eines vollständigen Geläutes wieder aktuell wurde. Da schien der Kurfürst von Sachsen gerade die richtige Gelegenheit ...

*Wienertor und Pfarrkirche St. Stephan, ca. 1810
(mit der 1697 aufgesetzten Turmzwiebel)*

Der lange Weg durch die Instanzen

Anscheinend hatte man erwartet, daß nach Absendung der Bittschrift gleich mit der nächsten Post die Glocke eintreffen würde, denn bereits am 30. August stellte man enttäuscht fest, daß noch keine Antwort gekommen war! Und sie kam

auch in den folgenden Monaten nicht! Vielleicht war das Gesuch stilistisch nicht in Ordnung gewesen? Dem konnte man abhelfen! Im Jahre 1698 sandte man ein zweites, ungeheuer bombastisches Schreiben an den „Allerdurchlauchtesten, großmächtigsten und unüberwindlichsten König in Polen“. Man zeigte darin Verständnis für die Probleme eines neuen Herrschers: Bisher habe man wegen der Unruhen um die Thronbesetzung nicht drängen wollen, aber jetzt, wo sich Friedrich August durchgesetzt habe ... Und schließlich habe ja auch der König etwas davon: Abgesehen von den guten Wünschen der Badener Bevölkerung - der Klang der Glocke würde die Wolken durchdringen und himmlischen Segen über den Herrscher und seine Nachkommenschaft herabtauen lassen usw. usw.⁹

Wieder erfolgte keine Reaktion. Doch im Herbst 1699 kam der Bischof von Passau, der seinerzeit als kaiserlicher Sondergesandter an der polnischen Königswahl teilgenommen hatte, nach Baden. Sogleich beschloß man, ihn zum Anwalt der guten Sache zu machen, und übergab ihm eine Kopie der Bittschrift von 1697. Als Motivationshilfe beschenkte man ihn mit feinem Gebäck, Forellen und Wein. Gleichzeitig verbreitete sich ein Gerücht, daß der König von Polen ohnehin bereits eine Erledigung geschickt habe, diese aber beim Bischof von Raab liegen geblieben sei. Die Badener schrieben also auch an den Bischof von Raab, teilten ihm mit, daß nun auch der Bischof von Passau mit dem Anliegen der polnischen Glocke befaßt sei, baten um Übersendung eines eventuellen Antwortschreibens und ersuchten, falls noch keine Erledigung da sei, gleichfalls um Fürsprache beim König von Polen.¹⁰

⁹ Vgl. hier Anhang 7.

¹⁰ Vgl. hier Anhang 8 und 9.

Tatsächlich setzte sich der Bischof von Passau mit seinem Raaber Amtsbruder ins Einvernehmen, am 23. Nov. 1699 traf bei Stadtrichter Michael Schlachtner die Mitteilung ein, daß die beiden ein gemeinsames Schreiben an den König von Polen richten würden. Zu dieser guten Nachricht setzte der Stadtschreiber freilich die trockene Bemerkung: „Ist also öftere Anmahnung nötig.“ Sichtlich war man bereits skeptisch geworden.

Die erste solche „Anmahnung“ erfolgte am 19. Jänner 1700. Der Stadtrichter besuchte Dr. Ozenatzky, den Passauer Bevollmächtigten in Wien, und versprach ihm eine finanzielle Zuwendung, wenn die Geschichte zu einem guten Abschluß komme. Dieser meinte, es müsse unbedingt jemand gefunden werden, der die Sache direkt am polnischen Hof betreiben könne, und schlug dafür den dortigen Passauer Gesandten Morau vor. In einem Schreiben vom 7. Februar 1700 versprachen die Badener auch ihm und eventuellen anderen Fürsprechern einen Dank, „daß man gar wohl befriedigt sein solle“.¹¹ Alles vergeblich, es erfolgte keine Reaktion.

Im Jahre 1710 sahen die Stadtväter Badens anscheinend ein, daß es mit der polnischen Glocke zumindest noch lange dauern würde, und fuhren von nun an zweigleisig. Als in diesem Jahr der polnische General Wackerbart zur Kur nach Baden kam, beschloß man, ihn „mit aller Dexterität“ (= mit möglichster Geschicklichkeit) als Vermittler beim König von Polen zu gewinnen.¹² Andererseits suchte man beim Römischen Kaiser und österreichischen Erzherzog Joseph I. um Überlassung einiger alter Kanonen zum Guß einer großen Glocke an. Im schlimmsten Fall mußte man eben mit zwei großen Glocken rechnen - das war vor dem Krieg ohnehin die Norm gewesen.

¹¹ Vgl. hier Anhang 9, 10, 11.

¹² Vgl. hier Anhang 12.

Doch hatte man mit beiden Vorgangsweisen kein besonderes Glück. Die Verhandlungen mit Polen verliefen nach 1714 im Sand (man hatte es 1713 mit dem Bischof von Livland versucht, mit dem sich der Stadtschreiber zur allgemeinen Bewunderung in lateinischer Sprache unterhielt, und sich 1714 noch einmal an Wackerbart gewandt)¹³; die Bitte an Kaiser Joseph I. fand zwar Gehör, doch sprang die Glocke bald und mußte bereits 1716 neu gegossen werden.¹⁴ 1741 war sie schon wieder gesprungen, und die Reparatur nahm man zum Anlaß, nun endlich eine zweite große Glocke anzuschaffen. 1745 war es so weit, diesmal war es Kaiserin Maria Theresia, die aus dem Zeughaus das Gußmaterial zur Verfügung stellte.¹⁵ Damit war das Geläute der Badener Stadtpfarrkirche wieder vollständig, und die Geschichte mit der polnischen Glocke hatte sich erledigt.

III. Die polnische Glocke kommt doch!

Auch wenn aus der so heiß ersehnten Glocke nichts geworden war, behielt man die spektakuläre Konversionsgeschichte im Gedächtnis. Im Lusthäuschen des Spitalgartens, wo Friedrich August gebeichtet, kommuniziert und schließlich sein Festmahl gefeiert hatte, wurde ein - angeblich recht schlechtes - Porträt des Kurfürsten und Königs aufgehängt und konnte dort bis in die 1830er-Jahre bewundert werden.¹⁶

¹³ Vgl. hier Anhang 12.

¹⁴ Hintergrundinformation über die Badener Glocken nach: ROLLETT, Chronik, Bd. 3 (Baden 1890), S. 27.

¹⁵ StA B, Ratsprotokoll 1737-1742, f. 139v; Ratsprot. 1743-1747, f. 152v. - Beide Glocken sind bis heute erhalten, nur mußten sie wegen neuerlicher Sprünge umgegossen werden, die eine 1764, die andere 1832 (Ratsprot. 1757-1765, f. 316v, 317r; Konzept eines Schreibens vom 1832 Okt. 31).

¹⁶ ROLLETT, Chronik, Bd. 1 (Baden 1880), S. 208.

Schließlich gingen auch Pavillon und Bild den Weg alles Irdischen, und somit wäre die Erinnerung an die Badener Episode Friedrich Augusts endgültig verlorengegangen, wenn nicht ... ja wenn nicht Mag. Viktor Wallner, 1965 - 1988 Bürgermeister der Stadt Baden, Historiker gewesen wäre und die alte Geschichte wieder ausgegraben hätte! Als er im Zuge eines Romaufenthaltes bei einer Privataudienz beim Hl. Vater vor dem päpstlichen Gefolge von der polnischen Glocke erzählte, dürfte ein polnischer Landsmann besonders aufmerksam zugehört haben. Denn im Jahre 1990 meldete sich in Baden ein Vertreter einer Stiftung Thorner und Pommerscher zeitgenössischer Kunst, die den programmatischen Namen „Tumult“ führt, und erklärte die Bereitschaft der Stiftung, das vermeintliche Gelöbnis König Augusts II. (in Wirklichkeit handelte es sich ja nur um die gute und zäh verfochtene Idee der Stadt Baden) endlich zu erfüllen. Tatsächlich traf am 1. März 1991 in Baden eine große Glocke ein, die in Erinnerung an den polnischen König dem hl. Augustinus geweiht war.

Nun war guter Rat teuer. Wohin mit der Glocke? Alle Badener Kirchen waren mit einem vollständigen Geläute ausgestattet! Und die neue, erst 1987 eingeweihte Kirche des Stadtteiles Leesdorf hatte zwar keine Glocken, aber auch keinen Glockenturm! Schließlich entschloß sich die Pfarre Leesdorf-St. Josef, drei weitere Glocken anzuschaffen und doch noch einen Glockenturm zu bauen. Seit 1993 läutet nun die polnische Glocke aus luftiger Höhe und beweist, daß die Geschichte auch in unserer schnellebigen Zeit eine wirksame Kraft geblieben ist!¹⁷

¹⁷ Vgl. Johannes RESSEL, Ergänzungsheft zum Buch Kirchen, Kapellen, Religiöse Gedenksäulen und Wegzeichen in Baden bei Wien (2. Auflage, Baden 1993), S. 16.

IV. Anhang

Die Dokumente des Badener Stadtarchivs zur Konversion Friedrich Augusts von Sachsen.

1. Aus dem Ratsprotokoll der Stadt Baden

Den 21. May 697.

Churfürst von Saxen.

Mann hat Nachricht, das heunt Ihre Churfürstl. Drthl. zu Saxen ankommen werde, sich des baades zu bedienen. Ist die frag, ob mit der burgerschafft solle auffgewartet werden oder nit.

Wirdt veranlasst, weillen der Königin von Pollen nicht ist auffgewartet worden, sols disfals noch weniger und zwar auch darumben nicht beschehen, weillen es bei Ihro Kay(serlicher) May(estät) eine Ungnad nach sich ziehen thette.

(StA B, GB 3a/4: Prothocollum pro annis 1694, 1695, 1696, 1697, f. 305r)

2. Aus dem Gedenkbuch der Stadt Baden

Anno 1697. Nachdem der Churfürst von Saxen dem Römischen Kayßer gutte Dienste wider den Tyrckhen durch 7 Jahr hero praestiret, Ist Er alhie zu Baaden Catholisch und darauff zum König in Pollen erwöhlt und Fridericus Augustus Secundus genent worden.

Eß ware auch neben disem König der Prinz Conti auß Franckreich zum König in Pollen eligiret und desstwegen in selbigen Königreich grosse Unainigkeit, Saxen aber hat die sach behauptet.

(StA B, GB 01/1: Gedenckhbüch bei der Statt Baaden de Anno 1683, f. 4v)

3. Aus dem Protokollbuch des Augustinerklosters Baden

Dissentibus Poloniae Proceribus de eligendo Rege, Baadam se contulit Serenissimus Fridericus Augustus, Dei gratia Princeps Elector et Dux Saxoniae, ac frequentavit tum thermas Marianas tum thermarum ducalium scaturiginem. Hunc visitavit et de fide Catholica ardentius cogitantem convenit saepius Serenissimus et Reverendissimus Christianus Augustus, Dei gratia Episcopus Jaurinensis et dux Saxoniae. Colloquebantur ambo soli saepius in Conventu nostro, in hortis, in via ascendentes per montem ad sacellum, in quo Christus Crucifixus medius inter latrones exstat, ubi Princeps Elector perspectam Lutheri haeresim relinquere atque fidem Catholicam amplecti, in ea pro eaque mori decrevit. Mox Confessionem ex tunc inceptam in descensu in horto hospitalis lacrymans - spectante sub arboribus hortulano - continuavit.

Interim Episcopus ingenti perfusus laetitia primo Junii in sacello nostro Lauretano pro felici successu piissimi negotii Sacrosantum Missae Sacrificium peregit. Postero die, id est in festo Sanctissimae Trinitatis, summo mane in Domo Domini Joannis Stainer, quae fuit ipsius Episcopi residentia, paenitens dux ab haeresi ac ab omni peccato absolutus nec non e manibus Episcopi Sacra Communionem refectus fuit. Itaque, quemadmodum primus in Saxonia Lutheranae pestis fautor Dux Fridericus fuit, ita qui rursus hanc haeresim abiuraret atque ad fidem Catholicam rediret, Clementissimus Deus alium Fridericum e Ducibus Saxoniae sibi elegit.

Hoc peracto Dux Fridericus, novus in Ecclesia militante commilito, Laxenburgum ad Caesaream Maiestatem pergens conversionem intimavit atque mentem circa coronam et regiam Poloniae dignitatem aperuit. Episcopus vero pro tam potenti opere manus divinae debitas gratias acturus ad Ecclesiam nostram claustralem se contulit atque spectante Viennensis nobilitatis multitudine, cantantibus in choro Religiosis, litanias Lauretanas ingenti Po-

puli aedificatione zelosa pietate ac exhilarante spiritus ardore celebravit.

(StA B, GB 16b/1: Augustinerprotokoll A, S. 192)

Übersetzung (R. Maurer)

Als der Adel Polens über die Königswahl uneinig war, begab sich der Durchlauchtigste Friedrich August, von Gottes Gnaden Kurfürst und Herzog von Sachsen, nach Baden und besuchte sowohl das Frauenbad als auch die reichliche Quelle des Herzogsbades. Mit diesem traf sich der Durchlauchtigste und Hochwürdigste Christian August, von Gottes Gnaden Bischof von Raab und Herzog von Sachsen, und fand ihn in glühenden Gedanken über den katholischen Glauben. Die beiden unterhielten sich öfters allein in unserem Kloster, in Gärten, auf der Straße, bei Spaziergängen über den Berg zu dem kleinen Heiligtum, in dem der gekreuzigte Christus in der Mitte zwischen den Räubern ist. Dort entschied sich der Kurfürst, die Irrlehre Luthers, die er durchschaut hatte, zu verlassen und den katholischen Glauben anzunehmen und in ihm und für ihn zu sterben. Er begann sogleich mit der Beichte und setzte diese beim Abstieg im Spitalgarten unter Tränen fort, während unter den Bäumen der Gärtner zusah.

Inzwischen brachte der Bischof, von ungeheurer Freude erfüllt, am 1. Juni in unserer Loretokapelle für den glücklichen Ausgang des frommen Geschäftes das hochheilige Meßopfer dar. Am folgenden Tag, also am Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, wurde der reuige Herzog in aller Früh im Haus des Herrn Johann Steiner, wo der Bischof seine Wohnung hatte, von der Irrlehre und von allen Sünden losgesprochen und mit der heiligen Kommunion aus der Hand des Bischofs gestärkt. Wie also ein Herzog Friedrich der erste Förderer der Lutherischen Seuche in Sachsen war, so erwählte sich der gnädigste Gott einen anderen Friedrich von den Herzogen von Sachsen, um dieser Irrlehre wieder abzuschwören und zum katholischen Glauben zurückzukehren.

Als das erledigt war, reiste Herzog Friedrich als neuer Mitkämpfer der kämpfenden Kirche nach Laxenburg zur kaiserlichen Majestät, gab seine Konversion bekannt und tat seine Gedanken über die Krone und die Königswürde Polens kund. Der Bischof aber wollte den geschuldeten Dank für das so mächtige Werk der

Hand Gottes abstaten, begab sich in unsere Klosterkirche, und während eine große Zahl Wiener Adelige zusah und die Mönche im Chor sangen, zelebrierte er zu ungeheurer Erbauung des Volkes mit frommem Eifer und erhebender Geistesglut die Lauretanische Litanei.

4. Aus dem Protokollbuch des Augustinerklosters Baden

Attestatio

Quam dedit Christianus Augustus Episcopus Jaurinensis et Joannes Philippus Episcopus Passaviensis, pro tunc Caesareus Ablegatus in Poloniam, intuitu congregandorum votorum ex Caesareo mandato pro Friderico Augusto Duce et Electore Saxoniae, monstravit Nuntio Apostolico atque aliis Poloniae Magnatibus.

Omnibus et singulis praesentes hasce litteras nostras visuris seu legi audituris notum facimus et attestamus, quod Serenissimus Princeps, Dominus Fridericus Augustus Elector Saxoniae etc., Dominus Cognatus noster dilectissimus et honoratissimus, hodie, scilicet in festo Sanctissimae Trinitatis, secundo die mensis Junii 1697 ab omni haeresi et peccato Apostolica nobis concessa facultate a nobis absolutus et iuxta Concilii Tridentini decretum, abiurato Lutheranismus in manibusque nostris professione fidei emissa, Romanam, Catholicam, unam salvificamque Religionem amplexus fuerit Sacramque Communionem secundum Ecclesiae Catholicae praescriptum morem debita cum magna reverentia et devotione ex manibus nostris sumpserit, in quorum fidem praesentes propria manu subscriptas sigillo nostro communivimus.

Datum Baadae in Austria anno et die ut supra.

Christianus Augustus Episcopus Jaurinensis, Dux Saxoniae.

Praesens attestatum esse genuinum et authenticum manu ipsiusmet Serenissimi Principis Christiani Augusti Episcopi Jaurinensis mihi probe nota conscriptum manuque propria et sigillo proprio confirmo,

ego I.A. Arch. Thebarum, Nuntius Apostolicus Poloniae.

(StA B, GB 16b/1: Augustinerprotokoll A, S. 193)

Übersetzung (R. Maurer)

Attest,

welches Christian August, Bischof von Raab, ausstellte und Johann Philipp, Bischof von Passau, kaiserlicher Sondergesandter in Polen, dem päpstlichen Nuntius und den anderen Magnaten Polens zeigte, um auf kaiserlichen Befehl die Stimmen für Friedrich August, Herzog und Kurfürst von Sachsen, zu sammeln.

Allen und jedem einzelnen, die dieses unser vorliegendes Schreiben sehen oder sich vorlesen lassen werden, tun wir kund und bestätigen, daß der Durchlauchtteste Fürst, Herr Friedrich August, Kurfürst von Sachsen usw., unser vielgeliebter und hochgeehrter Cousin, heute, das ist am Fest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, am 2. Tag des Monats Juni 1697, mit der uns verliehenen apostolischen Vollmacht von uns von jeder Irrlehre und Sünde losgesprochen wurde. Nach dem Dekret des Konzils von Trient hat er dem Luthertum abgeschworen und in unsere Hände das Glaubensbekenntnis abgelegt. Er hat die römische, katholische, eine und heilbringende Religion angenommen und die heilige Kommunion nach dem vorgeschriebenen Brauch der katholischen Kirche mit großer Ehrfurcht und Andacht aus unseren Händen empfangen. Zur Bestätigung dessen haben wir vorliegendes Schreiben eigenhändig unterzeichnet und mit unserem Siegel bekräftigt.

Gegeben zu Baden in Österreich zum oben genannten Datum,
Christian August, Bischof von Raab, Herzog von Sachsen.

Das vorliegende Attest ist echt und authentisch und von der Hand des Durchlauchttesten Fürsten Christian August, Bischofs von Raab, die mir rechtschaffen bekannt ist, selbst geschrieben. Das bestätige ich mit eigener Hand und eigenem Siegel,
ich I.A., Erzbischof von Theben, päpstlicher Nuntius von Polen.

5. Aus dem Ratsprotokoll der Stadt Baden

Den 8. Augusti Ao. 1697.

(Anwesend:) *H. Statt Richter, H. Schlachtner, H. Stainer, H. Redtinger, H. Kormann, H. Retting, H. Resch, H. Haller, H. Kloz, H. Raht; Äußerer Rath: H. Viztumb, H. Fux.*

Churfürst von Saxen.

Demnach Ihre Churfürstlich Durchleucht Friderich August, Churfürst zu Saxen, sich in die 3 wochen lang alhie ser frölich divertiret und unter andern sich auch zu weillen des baads bedient und nachdem Er von hir hinweg, ist erschollen, das Er alhir durch seinen Vöttern, Bischoffen zu Raab als auch Herzogen zu Saxen, von dem Luterismo absolvirt und Catholisch worden ist, welches in dem Spital Gartten beschehen, wovonn sonderlich der Lorenz Paugger, bürgl. Statt Garttners, als dises Spital Gartens bstandt Inhaber und sein Garttners Gesöll Andreas Weichinger einige wissenschaftt haben. Als werden Sye beede von der sachen beschaffenheit befraget.

Welche sagen, Es seye der Churfürst und der Bischoff etlichmall frue umb und vor 3 uhr in ihren Spital Gartten ohne einzig bei sich habenden Menschen gekommen, spaziren gangen und starkh miteinander geredet, nicht wissent, das wer im Gartten seye. Endlich am heil. Dreifaltigkeit Sontag nach 3 uhr frühe, khammen Sye widerumb einzig und allein dahin, da der Paugger gesehen, das der Churfürst vor dem Bischoff im Lusthauß heruntent gekniet und das Hochwirdige Gutt empfangen habe. Nach disem waren Sye noch etwas länger beisamben, und sodan wolle Er aus dem Gartten gehen, da Er den Pauckher ersehen und gefragt, wer Er seye. Der geantwortt: Ihr Churfürstl. Durchl., ich bin der Garttners. Darauff der Churfürst gesagt: Wan du von dem, was du etwan gesehen, etwas sagest, so ist mein Faust dein Todt!, und gehet forth.

Der Gesöll habe gehört und gesehen, das als Churfürst am Freytag zuvor auß dem Gartten gehen wollen, seye Er wider zuruckhe gangen und gesagt: Ich mus noch was beichten.

Besagten heil. Dreifaltigkeit Sontag hat er in Ersagten Gartten gespeiset und sich ser frölich bezeugt. Anderten tags darauff ist Er zum Kayßer nach Laxenburg in einer Kallese gefahren. Der grosse Gott seegne weitter disen Potentaten, Allermassen Er

unverhofft und mit Jedermäniglichs Verwunderung Nachgehents zum König in Pollen erwölt worden ist.

(StA B, GB 03a/4, f. 330v - 331v)

6. Aus dem Ratsprotokoll der Stadt Baden

Den 30. Augusti 1698.

Wiener relation.

Herr Statt Richter und Herr Adam Martin Resch zu Wienn gewesen ... Dan ist die auß Pollen hoffende grosse Gloggen bei des Raaberischen Bischoffs zu Wienn Leuthen sollicitirt worden. Es ist aber auß Pollen noch nichts gekommen.

(StA B, GB 03a/5: Rahts- und Gerichts Prothocoll pro annis 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, f. 48)

7. Bittschrift an den König von Polen

(1698)

Allerdurchleüchtigst-, Groß Mächtigst- und Unyberwindligster König in Pohlen, auch Churfürst zu Saxen, Allernedigster König, Churfürst und Herr, Herr!

Vor Eur. Königl. Mayst. höchstem Gnaden Thron haben wür, der magistrat und gesambte Burgerschafft der Kays. landtsfürstl. Statt Baaden deß Ertzherzogthumbs Östereich under der Enß, aller Underthänigst und fueßfallent zu erinderen, waß maßßen A° 1697, da Eur Königl. Mayst. mit dero Starckhen Armada und sigreichen waffen, auch Exponierung dero höchsten person, dem Christlichen Erbfeint und bluet=begierigen Türckhen allergroßmütigst und glorreichist zu bestreiten Cooperiert, auch alßdan daß hailsambe wiltbaad allhier zu brauchen beliebt und eben damahls von gott der warheit zu unserer Cathollischen Religion in dieser obbenenten Statt inflamieret worden, worauf die Königl. pollnische Election erfolget, wür selbighmahl in betrachtung diser Begebenheiten allerunderthänigl. suplicieret haben, umb ein denckh=zeichen, welches zu der Ehre gottes und zur Ewigen gedächtnus Eur Königl. Mayst. dienen solte. Unser absehen wahre damahls eingerichtet auf ein neue glockhen, weillen die vorige von getacht türckhischen bluet=Engl zur Zeit der belagerung

Wienn A° 1683 verbrennet wie auch die ganze Statt und gröste theill der Burgerschaftt ruiniert worden. Vorgetachte unsere Supplication ist von Ihro durchl. Eminenz Cardinalen Saxon=Zeitn recomandieret, bißhero aber wegen eingefahlener verwirrten Kriegs Zeiten und anderen schwären troublen von unß zu sollicitieren anstehent gelassen worden,

Weillen dan Erst gedachte troublen und schwäre Zeiten sich nun zu limitirn beginnen, mithin post nubila Phoebus und die glückhs Sohne als König der Blaneten den horizont deß Königreichs Pohlen zu bescheinen sich empor gehoben, folgens durch die hell=Klingente Fama außgebraittet worden, daß Eur. Königl. Mayst. dero von Gott vorgesehen- und zue geaigneten Königl. Thron nun würckhlich in posses genohmben und glorreichist bestigen haben, welches ein allgemene Freude und Frolockhen verursacht und billich währe, dise Geschicht und seltenheiten in Ertzt oder harten marmor einzuprägen und der Künfftigen nachwelt zur Verwunderung mit goltenen Puchstaben vorzustellen und der Ewigkeit einzuverleiben,

Aiß haben Eur. Königl. Mayst. wür hiemit in tieffester Untertänigkeit zu aggratulirn und ein aller glückhselligste neue Regierung anwütschen wollen und sollen. Gott mit seinem Starckhen macht=Armb wolle die Kräfte Eur. Königl. Mayst. understitzen, derselben allerhöchsten Person ein gesundes langes leben verleyhen, mit bestentigen Glickhsschückhungen erfreuen, dero Königreich und Landen in vollkhome nes wachsthumb gerathen lassen, Dero Feinde Stürtzen und zu boden werffen, auch in erwünschter Ruhe und Friden dero Königl. und Churfüstl. successions-Zweiglein mit himlischen Seegen erhalten und vermehren.

Hierauf wür mit gepogenen Knyeen unser allbereit eingeraicht und von höchst getacht aller hochwürdigster hant recomendierete suplication repetieren, aller unterthänigist bittend, Eur. Königl. Mayst. geruhen ad perpetuam rei memoriam eine glockhen in hiesigen St. Stephans pfarthurn allergnädigist zu verschaffen, welche mit ihrem Klange, sambt beygefügt unsem getreuen anwütschen, die wolckhen durchtringen und dem himblischen Seegen auf Eur. Königl. Mayst. allerhöchste person, auf Dero

Königl. Succession und auf Dero Königreich und landen herab zutauen effectuiern wird.

Zu allerhöchsten Königl. gnaden und allergnädigster resolution unß aller underthänigist gehorsambist empfehlen

Eur. Königl. Mayst. aller undterthänigste gehorsambste N. Richter und Rath, wie auch gesambte Burgerschafft zu Baaden deß Erzherzogthumb Östereich under der Ennß.

(Abdruck nach: Hermann ROLLETT, Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien, Bd. 1 (Baden 1880), S. 234-235).¹⁸

8. Aus dem Ratsprotokoll der Stadt Baden

Den 21. Octob. 699.

Gloggen.

Ihre fürstl. Gnaden von Passau seint hie, bey dero wegen einer gloggen vom König zu Pollen durch hern Schlachtner meldung geschehen, soll also das vorhin vor 2 Jahren gemachte Memorial erheischt und Ihro recommendirt werden. Item soll Ihro fürstl. Gnaden etwas Ayresbrodt, forelen und Wein praesentirt werden.

(StA B, GB 03a/5, f. 150r)

9. Bittschrift an den Bischof von Raab

(19. Nov. 1699)

Hochfürstlich durchleuchtigster ... Gnädigster Fürst und Herr, Herr!

Eur Hochfürstl. Drchl. geruhen sich gnädigist zu erindern, welcher massen wir noch a^o 1697 und 1698 bey Ihro Königl. Mayst. zu Pollen etc. umb eine Gloggen, pro perpetua rei memoria, in Unseren Kürchenthurm alhir zu Baaden allerunderthänigist angelanget und weithläuffig sovill nachricht erhalten haben, alß ob bey Eur Hochfürstl. Drchl. die allergnädigiste Königl. resolution

¹⁸ Ein schwer beschädigtes Konzept des Schreibens lag damals im Stadtarchiv Baden auf, scheint aber seitdem vollends zugrunde gegangen zu sein. - Offensichtliche Druck- bzw. Lesefehler in Rolletts Abschrift werden hier stillschweigend beseitigt.

sich befinden möchte; massen die sach an Ihro hochfürstl. Drchl. von Ihro fürstlichen Gnaden Bischoffen zu Passau bestens recommendirt worden ist. Im fahl nun solche allergnädigiste resolution bey Eur hochfürstl. Drchl. wär, bätten wir undertänigist, unuß mit selbiger genädigist zuerfreyen. Im widerigen aber Langt an Eur Hochfürstl. Drchl. unnsere ferner undertänigistes bitten, Sy geruhen Gott und dem heiligen Stephano zu ehren, disen beyschluß dergestalten genädigist zu patrociniieren, damit wir ad effectum gelangen mögen, zu welchen höchsten Genaden Unuß underthänigist empfehlende, Eurere Hochfürstl. Drchl. Underthänigist gehorsambiste (N. Richter) und Raht der Statt Baaden.

D. 19. 9br. 1699.

(Abdruck nach: ROLLETT, Beiträge 1880, S. 235-236)¹⁹

10. Aus dem Ratsprotokoll der Stadt Baden

Den 23. 9br. 699.

Gloggen.

Ihro Hochfürstl. Gnaden Bischoffen zu Passau ist das Memorial an Ihre Königl. May. zu Pollen umb eine Gloggen in hiesigen St. Stephani Thurn abermahlen, von disem aber Ihro Hochfürstl. Drht. dem Bischoffen von Raab besstens recommendirt worden, und haben beede hoche fürsten dem herrn Schlachtner und St(adt)schr(eiber) melden lassen, das Sy beede fürsten simul et semel dem König schreiben und was guttes effectuiren wollen. Ist also offer anmahnung nothig und nichts zu verabsäumen.

(StA B, GB 03a/5, f. 157r/v)

Den 19. Jenner ao. 1700.

Wiener Relation.

Gloggen. Mit herrn Dr. Ozenatzki, Notario im Paßawer hoff, ist wegen der Pollnischen Gloggen geredt und gebetten, auch eine discretion versprochen worden, wann in sachen was guttes auß-

¹⁹ nach inzwischen verlorenem Konzept, vgl. oben.

gericht und die Notturfft nacher Pollen addressirt wird, und solle eheisten nacher Passaw geschriben werden.
(StA B, GB 03a/5, f. 172v)

11. Schreiben an einen Passauer Rat

(7. Feb. 1700)

An Herrn von Morau, Hochfürstl. Passauer'schen Raht etc. in p(uncto) der Pollnischen Gloggen.

Hochgeehrster Herr und Patron etc.

*Eß ruhet noch in guttem gedenckhen, welcher massen an die Königl. Mayst. zu Pollen wir wegen dero alhie beschehener bekhe-
rung in rei memoriam umb eine Gloggen in unserer St. Stephani
Kirchenthurm underthänigist supplicirt und solch unsere libelli
supplices von beeden Hochfürstlich Bischöfflichen Durchleuch-
tigkeiten und gnaden, Passau und Raab, gnädigist patrociniert
worden, Allermassen unser hochgeehrtister Herr in sachen schon
selbst bemühet gewesen und besstens wissen wirdet, ob die da-
mahls gdgst. vertröstete schreiben von beeden hochfürstl.
Durchl. und gnaden an ihre Königl. Mayst. Spedirt worden oder
nicht. Sovill unß vom Ihrer Drchl. Herrn Hauß Verwalter in Wien
gemeldet worden, so glaube Er, dß selbige schreiben abgelassen
seyen.*

*Dieweillen wir aber Niemandten haben, der es am Pollnischen
Hoff sollicitiret, Alß haben Ihre Hochwürden der Passauerische
Herr Notarius Ozenätski unß ingerathen, unseren hochgeehrtis-
ten Herrn zuerbitten, weillen derselbe ohne deme am Pollnischen
Hoff Correspondenze habe und in sachen besstens informiret ist,
daß er sich dieses Werckhs annehmen möchte. Zu folge (dessen)
wir unß erkheckhen und ...*

*In wahrer Versicherung, daß nicht allein gegen unseren hochge-
ehrtisten Herrn und Patron, sondern auch, wo es am Polnischen
Hoff nöthig, wir dergestalten danckhbar sein werden, dß man gar
woll befridiget sein solle.*

*Und weillen dise Pfahr in Ihrer Hochfürstl. Gnaden Diecoes ist,
auch wir biß dato mit gutten Vertröstungen erfreyet worden, Alß
hoffen wir durch unsers hochgeehrtisten Herrns mögende inter-*

*position zum wirckhlichen Erfolg zu gelangen; deme wir unß
besstens empfehlen und verbleiben*

*Unsers hochgeehrtisten Herrn und Patrons obligirt schuldigist N.
Richter und Raht der Kays. und landtsfürstl. Statt Baaden.*

D. 7. Febr. Ao. 1700.

(ROLLETT, Beiträge 1880, S. 236)²⁰

12. Aus dem Ratsprotokoll der Stadt Baden

Den 25. Junii 710.

Wackherbard.

Ihro excell. Polnischer General werden hieher ins baad kommen.

*Ob selbe wegen der grossen Klockhen an König in Pohlen solle
pro mediatore angeruffen werden?*

Rathschl.: fiat nach aller dexteritet.

*(StA B, GB 03a/7: Statt Rath-Prothocoll de Ao. 1707 biß 25.
Augusti a. 1711, S. 510)*

Seine Exzellenz, der polnische General Wackerbard wird hierher
ins Bad kommen. Soll er wegen der großen Glocke als Vermittler
beim König von Polen angerufen werden?

Ratschlag: Ja, möglichst geschickt.

(Übersetzung: R. Maurer)

Den 17. Junii 713.

*Neue Klockhen halber, die man von Ihro May. König in Pohlen
annoch hoffet, solle Ihro bischoffliche Gnaden aus Liffland, wel-
che bey Hn. Statrichter logiren, per memoriale ersucht und das
alte Königl. beygelegt werden, damit es widerumb in gedächtnis
komm. habe also das erste in lateinische und ein neues an seine
Königl. May. in teutscher Sprach verfast, da das alte beygelegt
worden, und den 18. huius an hochgedachten Bischoff früh nach
seiner meß überreicht, der es gantz gnedig angenommen und in
lateinische Sprach, die ich ebenfals gebraucht, geantwortet, dises
bester maßen zu recomendirn.*

²⁰ nach inzwischen verlorenem Konzept, vgl. oben.

(StA B, GB 03a/8: *Statt Rath-Baaden Prothocoll a 26 Aug. 1711, 712, 713, 715, 716, f. 190r*)

Den 7. Martio 714.

Wiener relation.

Memoriale wegen einer großen Klockhen an Ihro Königl. May. in Pohlen, so in hiesiger Cantzley verfaßet worden, ist an Ihro Excell. Herrn Graffen von Wakherbarten in Wien recomendiret worden.

(StA B, GB 03a/8, f. 268v)

Ratsprotokoll 1697, Sitzung vom 21. Mai (s. Anhang 1)

Inhalt

I. Die Konversion Friedrich August des Starken	
Ankunft und Badekur Friedrich Augusts in Baden	2
Die Geheimverhandlungen	5
Die Konversion	8
II. Die polnische Glocke	
Eine einmalige Chance	11
Der lange Weg durch die Instanzen	12
III. Die polnische Glocke kommt doch!	15
IV. Anhang	
Die Dokumente des Badener Stadtarchivs zur Konversion Friedrich Augusts von Sachsen	17

Abbildungen

- Umschlag und Titelblatt: StA B, Porträtarchiv
S. 3: Rollettmuseum Baden TSB 1420
S. 4: Rollettmuseum Baden TSB 527
S. 6: Foto R. Maurer, 1972
S. 7: Kolbe, Plan der Stadt Baden 1795 (TSB PL 11)
S. 9: Zeichnung Carl Bernaschek (aus: Raimar WIESER, Wege
durch Baden - Einst und Jetzt (Baden o.J.), Nr. 22.
Foto Rollettmuseum Baden TSB 2130
S. 12: Rollettmuseum Baden TSB 1402
S. 29: StA B, Ratsprotokoll 1697, f. 305r.
Umschlag, Rückseite: Foto R. Maurer, 2000

ISBN 3-901951-26-1

F.d.I.v.: Städt. Sammlungen Baden - Archiv/Rollettmuseum

Vervielfältigung: Wilson, Baden

*Pfarrkirche St. Joseph/Leesdorf,
der Glockenturm mit der „polnischen Glocke“*